

Publizistin fordert Aufarbeitung der Corona-Zeit

Von Ines Baumgartl

Wie Corona-Politik Kinder prägte: Birgit Kelle hat beim Malchower Format über Angststrategien und Schäden gesprochen und warum Aufarbeitung so dringend nötig ist.

UCKERMARK – „Die Befürchtung, dass sich alles wiederholt, in Vergessenheit gerät“ ist für Birgit Kelle ein steter Grund, sich mit den Folgen staatlicher Politik auseinanderzusetzen. Beim 59. Malchower Format sprach die Journalistin und vierfache Mutter sich nachdrücklich für eine Aufarbeitung der Corona-Zeit im Hinblick auf die Entwicklung der Kinder aus.

Mit dem Buch „Die Corona-Generation. Wie unsere Kinder um ihre Zukunft gebracht wurden“ zeigt Birgit Kelle gemeinsam mit Co-Autorin Eva Demmerle auf, dass Politiker bewusst die Strategie der Angst vor Kindern als „unentdeckte Virenschleudern“ einsetzten, um Maßnahmen des Lockdowns und die Impfkampagne durchzuführen.

„Bereits im Frühjahr 2020 wurde in den Protokollen des Robert-Koch-Institutes festgestellt, dass Kinder erfreulicherweise nicht auf das Corona-Virus reagieren wie bei einer Influenza. Man hätte ihnen also nichts wegnehmen müssen von ihrem Alltag“, betonte die Autorin. Sie seien jedoch entgegen dieser Erkenntnis als „Pandemietreiber“ bezeichnet worden, um damit Schulschließungen zu begründen.

Gesundheitliche und psychische Schäden, Bildungsausfälle und eine steigende Selbstmordrate seien die Folgen von Maßnahmen gewesen, die Birgit Kelle als sinnlos aufdeckt. „Es hätte nicht sein müssen“, sagt sie mit einem Zorn, der dem Hinterfragen von diesen Geschehnissen in nichts nachsteht.

Die Zuhörer beim Gemeindeabend wurden auch damit konfrontiert, dass im Zuge der Lockdowns die Zahl der durch häusliche Gewalt totgeschlagenen Kinder um 35 Prozent gestiegen sei. Zudem sei nach Öffnung der Schulen „das ungeimpfte oder maskenbefreite Kind drangsaliert und in die Schulposition gedrängt“ worden.

Gesundheitsämter hätten Schreiben verschickt, in denen Eltern gedroht wurde, ihnen das Sorgerecht zu entziehen, sollten sie ihre Kinder in der eigenen Wohnung nicht entsprechend den Vorschriften isolieren.

„Immer mehr sagen, dass sie das nicht noch einmal mit sich machen lassen.“

Birgit Kelle, Autorin

Birgit Kelle erzählte im Gespräch mit Pfarrer Thomas Dietz auch davon, was sie in ihrer Familie erlebte. Dass die Mutter hinterfragte und rebellerte, erstaunte die Kinder. „Du wolltest doch immer, dass wir Regeln befolgen, jetzt bist du es, die Regeln bricht“, stellten sie nicht zu Unrecht fest. Ihre Antwort darauf war: „Wenn der Staat



Dr. Sven Armbruster, Chefarzt für Kinder- und Jugendmedizin am Bonhoeffer-Klinikum Neubrandenburg, im Gespräch mit Birgit Kelle im Anschluss an den Gemeindeabend in der Malchower Kirche

FOTO: INES BAUMGARTL

kommt und Regeln verlangt, die widersinnig sind, muss man hinterfragen, hat man das Recht zum Widerspruch.“ Ihre Kinder seien von selbst darauf gekommen, wie sinnlos es sei, Schüler beengt in Verkehrsmitteln zu transportieren, um dann in Schulen von ihnen einzufordern, zu anderen einen Mindestabstand zu halten. „Ich

möchte an meine Kinder weitergeben, dass sie für ihre Überzeugungen einstehen müssen. Keines soll später sagen, dass wir nicht widersprochen hätten.“

Ob sie an eine gerechte Aufarbeitung glaube, lautete eine Frage aus dem Publikum im Anschluss an das Gespräch. Nach Meinung von Birgit Kelle ist eine Enquete-

Kommission, die bloß einen Abschlussbericht ohne Konsequenzen liefere, nur ein geringer Teil von Aufarbeitung. Ein Untersuchungsausschuss würde juristische Konsequenzen haben.

Rücktritte, wie sie noch vor zehn Jahren wegen Bagatellden stattgefunden hätten, würden nicht eingefordert. Ein politischer Wille zur Auf-

arbeitung sei nicht da in Deutschland. „Es braucht aber eine Aufarbeitung.“ Woher sie dann ihre Hoffnung nehme, fragte ein Zuhörer.

Es sei ihr eine stille Freude zu erleben, dass nicht alles umsonst gewesen sei, antwortete die Publizistin. „Immer mehr sagen, dass sie das nicht noch einmal mit sich machen lassen.“